

***Begrüßung der Teilnehmer und Einführung in den  
Workshop***

Rede

***Frau Bärbel Vogel-Middeldorf***

*Unterabteilungsleiterin VIA*

anlässlich  
WIK-Workshops „Status und künftige Entwicklung von  
LTE-Netzen und anderen Kommunikationsnetzen sowie  
deren Emissionen

am 25. Mai 2011

um 10:00 Uhr

Es gilt das gesprochene Wort!

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

Ich begrüße Sie herzlich zum heutigen Workshop rund um das Thema LTE. Es freut mich, dass sie so zahlreich erschienen sind – unterstreicht doch das rege Interesse an der Veranstaltung die Bedeutung moderner mobiler Kommunikationsnetze.

Der heutige Workshop ist die erste Veranstaltung der Arbeitsgruppe „EMF und Umwelt“ des WIK, die durch ihre wöchentlichen und vierteljährlichen Publikationen und ihren Internetauftritt den EMVU-Diskurs um einen kontinuierlichen Beitrag bereichert. Mit der Durchführung dieses Workshops erweitert das WIK nun seine Arbeit bietet so eine Plattform für Information und direkten Dialog.

Im Rahmen des heutigen Programms wird das Thema „mobiles Breitband“ von verschiedenen Seiten beleuchtet. Es erwarten uns spannende Vorträge, für die es dem WIK gelungen ist, ausgewiesene Experten zu gewinnen.

Der erste Teil des Workshops wird sich dabei mit der bisherigen und zukünftigen technischen Entwicklung der Mobilkommunikation beschäftigen, wobei der Schwerpunkt bei LTE liegen wird. Neben den eher technischen Aspekten werde aber auch ökonomische Aspekte angesprochen, etwa die zukünftige Anwendungen und damit verbunden die vermutete Verkehrsentwicklung ebenso wie die ökonomischen Aspekte der Frequenzvergabe als auch des Auf- und Ausbaus neuer Netze.

Aus Sicht des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie sind die neuen Mobilfunknetze der vierten Generation ein wichtiger Baustein, um Bürgern und Unternehmen in bisher unterversorgten Gebieten den Zugang zum schnellen Internet zu ermöglichen. Daher war es uns wichtig, dass kurzfristig die Frequenzen der „Digitalen Dividende“ zur Schließung der letzten Breitbandversorgungslücken bereitgestellt und genutzt werden. Die Unternehmen wurden daher mit dem Lizenzerwerb verpflichtet, die sog. „weißen Flecken“ vorrangig zu schließen. Es ist daher erfreulich, dass sie massiv in den Ausbau dieser neuen Netze investieren.

Aber LTE ist nicht nur eine Technik zur Verbesserung der Breitbandversorgung. LTE hat Potenzial für mehr. Denn im Standortwettbewerb ist neben einer stationären

...

Breitbandinfrastruktur zunehmend auch eine leistungsstarke mobile Breitbandverfügbarkeit entscheidend. Mit der Einführung von LTE vollziehen wir einen wichtigen Schritt für Wirtschaft und Verbraucher in Deutschland, indem wir durch die politischen Entscheidungen die Grundlage für eines der besten und leistungsfähigsten mobilen Breitbandnetze in Europa und für eine weitere Stärkung des Standorts Deutschland geschaffen haben.

Doch mit dem wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Nutzen, den die moderne Mobilkommunikation bietet, geht auch eine Verpflichtung einher: der verantwortliche Umgang mit einer Technologie und die offene Auseinandersetzung mit den Ängsten von Teilen der Bevölkerung. Um diesen Aspekt dreht sich der zweite Teil des Workshops. Der Schwerpunkt liegt auch hier bei LTE, u.a. werden die Ergebnisse einer Messkampagne gezeigt, die die zu erwartenden Immissionen durch LTE-Netze zu bewerten hilft. Außerdem wird die neue Technologie vor dem Hintergrund des anerkannten Stands der Forschung zur gesundheitlichen Relevanz von hochfrequenten elektromagnetischen Feldern bewertet.

Der heutige Workshop ist damit Teil einer langjährigen Entwicklung. Denn schon mit Beginn des „Handyzeitalters“ gab es Ängste vor möglichen gesundheitlichen Auswirkungen der neuen Technologie in größeren Teilen der Bevölkerung. Politik und Unternehmen haben dabei aus anfänglichen „Untiefen“ gelernt und mit einem Bündel an Maßnahmen auf diese Besorgnisse reagiert. U.a. haben die Selbstverpflichtung der Mobilfunknetzbetreiber und die bei der Bundesnetzagentur angesiedelte Standortdatenbank geholfen die Transparenz für Bürger und Kommunen zu verbessern. Zahlreiche Forschungsprojekte – viele davon wurden im Rahmen der Forschungsgemeinschaft Funk und des deutschen Mobilfunkforschungsprogramms durchgeführt – haben dazu beigetragen, mögliche gesundheitliche Risiken zu erforschen, so dass mittlerweile eine stabile wissenschaftliche Bewertung vorliegt.

Doch auch im Angesicht dieser positiven Entwicklungen dürfen wir die Augen vor einer Tatsache nicht verschließen. Trotz des jahrelangen Diskurses und der vielen nationalen und internationalen Forschungsergebnisse liegt der Anteil der Bevölkerung, die sich latent besorgt zeigt, seit Jahren auf einem konstanten Niveau von ca. 30 %. Es ist somit nicht gelungen, die Forschungsergebnisse trotz aller Bemühungen zu transportieren.

Dies zeigt meines Erachtens sehr deutlich, dass es Zeit für ein Umdenken in der Auseinandersetzung mit Umweltverträglichkeit hochfrequenter elektromagnetischer Felder

ist. Während die Forschung nur noch wenige offene Endpunkte sieht, scheint nach wie vor ein Bedarf an mehr – oder anderer – Kommunikation gegeben zu sein. Daher stellt sich mir die Frage, ob die Erkenntnisse zur Risikokommunikation – die u.a. im Rahmen des Deutschen Mobilfunkforschungsprogramms gewonnen wurden – noch besser umgesetzt werden könnten. Denn es hilft ja nichts, nur gute Rezeptbücher zu haben, man braucht auch jemanden, der kontinuierlich danach kocht! Und vielleicht ist es wie bei einem guten Menü: es bedarf mehrerer Gänge, die zusammen ein Ganzes ergeben. Und ich denke in diesem Fall schadet es nicht mehrere Köche zu haben! So leisten alle bisherigen Beteiligten – u.a. die Netzbetreiber, das IZMF, das femu der RWTH Aachen und natürlich auch die Bundesregierung – jeder für sich einen wichtigen Beitrag.

Um die bereits bestehenden Kommunikationsmaßnahmen zu ergänzen, haben wir uns dafür stark gemacht, die Arbeitsgruppe „EMF und Umwelt“ des WIK in Leben zu rufen – mit dem Ziel einen neutralen, sachlichen und vor allem kontinuierlichen Kommunikator zu schaffen. Unser derzeitiges Engagement soll dazu dienen, die Arbeitsgruppe und ihre Beiträge zu etablieren. Die bisherige Resonanz zur Halbzeit des dreijährigen Förderzeitraums ist sehr positiv, und wir hoffen, dass auch andere Beteiligte der EMVU-Debatte die Arbeit des WIK künftig unterstützen werden, da dies nicht alleinige Aufgabe der Politik sein kann.

Ich hoffe, dass die Abschlussdiskussion Gelegenheit bieten wird, Perspektiven für zukünftige Kommunikationsstrategien zu entwickeln. Ziel sollte es sein, Wege zu finden, wie sich aus den einzelnen Mosaiksteinen ein klares Gesamtbild schaffen lässt, das besser als bisher die Bürger erreicht und dabei Synergien nutzt. Vielleicht bietet sich sogar eine Fortschreibung der Selbstverpflichtung dafür an, diesem Ziel näher zu kommen.

Doch jetzt freue ich mich erstmal auf interessante Vorträge und wünsche Ihnen allen eine spannende Veranstaltung. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!